
Persistenter Identifier: 025290185_0032

Titel: Die Lehrerin : Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins
- 32.1915/1916

Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

Signatur: 02 A 0811 ; RF 735 - 743

Strukturtyp: PeriodicalVolume

PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025290185_0032/1/

empfehle diesen Band jedem Lehrenden als unbedingt notwendige Ergänzung zur „Menschenerziehung“, vor allem den Lehrenden an Kindergärtnerinnen- und Jugendleiterinnen-seminaren. Außerdem halte ich es für wichtig, daß auch die Kindergärtnerin und noch mehr die Jugendpflegerin einige der Keilhauer Schriften selbständig durcharbeitet. Anfügen möchte ich noch den Wunsch nach einer Neuauflage der Autobiographie, die bekanntlich sehr wichtig ist für das Verständnis der Entwicklung Fröbels.

Noch einen Schritt weiter, und wir sind bei der Kleinkinderpädagogik angelangt. Hier wird uns Prüfer Führer und Berater. Sein Werk⁵⁾ „Kleinkinderpädagogik“ zerfällt in einen historischen und einen theoretisch-praktischen Teil. In jenem bringt er Gedanken über Kleinkindererziehung von Wittschin, Comenius, Rousseau, den Philanthropen, Heusinger, Pestalozzi, F. F. Wagner, Jean Paul und Fröbel. In diesem erörtert er die wichtigsten Einzelfragen der praktischen Kleinkindererziehung, wie: Spiel, Beschäftigung, Kameraden, Märchen, Kinderlügen, Gewöhnung und Strafen. Im Anhang zum ersten Teil finden wir einen historischen Überblick über die Entstehung von Spiel-schulen, Kleinkinderbewahranstalten und Kindergärten, und als Schluß des theoretisch-praktischen Teiles gibt uns Prüfer seine Gedanken über Maßnahmen zur Verbesserung der gegenwärtigen Kleinkindererziehung. Aus diesem Überblick ergibt sich für den Kundigen die Fülle von Stoff, die verarbeitet und Kargelegt werden mußte. So dargelegt, daß die Menschen der Erfahrung wie der Wissenschaft einen Anreiz fühlen sollten, sich innerlich mit den Vorgebrachten auseinanderzusetzen. Unseres Erachtens ist dies Prüfer gelungen. Die Darstellung ist reizvoll, sowohl im historischen, wie im theoretisch-praktischen Teil. Hier ist wissenschaftliches Fundament und geschichtliches Verständnis. Ein Hauch von Großzügigkeit weht durch das ganze Buch. überall die großen prinzipiellen Fragen. Nichts Kleinalles. Das wirkt so erfrischend. Und das hat die Kleinkinderpädagogik, so wie sie uns leider noch hier und da entgegentritt, nötig — gerade in die unbedingt notwendige Kleinarbeit schleicht sich so leicht ein Zug des Kleinlichen ein. Wertvoll sind auch die Angaben der Quellen. Daß Fröbels Werk eine besonders sorgfältige Würdigung empfängt, ist bei Prüfer, dem Fröbelforscher, selbstverständlich. Nur eins bleibt unverständlich und höchst bedauerlich. Warum ist die Weiterführung Fröbelscher Ideen durch Henriette Schrader, der Verwandten und Schülerin Fröbels, nicht gewürdigt worden? Das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin ist auf diesem Wege weitergegangen, und das Wachsen und Werden der Anstalt zeigt Lebenskraft und Sieghaftigkeit in der praktischen Gestaltung dieser Ideen. Fröbels voluntaristische Anschauungen und Pestalozzis sozialreformatorische Gedanken — übertragen auf das Leben der Gegenwart — haben hier ihre Vereinigung gefunden. In dieser Synthese liegt die Eigenart des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Daß von diesem Hause aus jahrzehntelang ein Segen ausging in die Welt — lange bevor die Hochschule für Frauen in Leipzig entstanden ist —, daß dieses Haus der echten Kindergartenidee die Wege bereitet hat zur Anerkennung, daß von hier aus der Kampf geführt wurde um Notwendigkeit und Wertung einer auf gründlichster, praktischer und theoretischer Vorbereitung beruhenden Frauenarbeit, ist doch eine dem Kenner geläufige Tatsache und dürfte auch Herrn Dr. Prüfer nicht unbekannt sein.

Eine ganz anders orientierte Geschichte der Kleinkindererziehung gibt uns Dr. Heußner.⁶⁾ Hier vermischen wir die Vorzüge der Prüferschen Schrift. Wenn die Aufgabe des Leit-

fadens auch mehr darin besteht, sachlich kühl zu referieren und die Grundlage des wissenschaftlichen Materials darzubieten, so muß er doch andererseits dem Leser unbedingt einen vollen Blick in die gewaltigen Tiefen seines Stoffes gewähren. Solche Geistesgrößen wie Pestalozzi und Fröbel sind allerdings auf einem Raume von 30 Seiten schwer umfassend zu würdigen, aber eine Ahnung ihres Wertes muß auch durch diese wenigen Zeilen dem Leser aufgehen.

Unschätzbar ist auch die Methode, die Pädagogen dieses Bändchens: Pestalozzi, Fröbel und Herbart im ersten Halbjahr zu behandeln, im zweiten Rousseau und die Philanthropen, und erst im dritten die alte Zeit von Luther bis Francke. Wir glauben nicht, daß „der Blick für die historischen Zusammenhänge“ auf einem solchen sprunghaft rückwärts schreitenden Wege an Klarheit und Schärfe gewinnt. Selbstverständlich ist es notwendig, neben der aufbauenden, chronologisch fortschreitenden Geschichte in besonderen Stunden die Gegenwart zu fragen zu besprechen und auch aus der Vergangenheit heraus immer wieder die Beziehungen und Vergleichsmomente zur Neuzeit aufzuspüren und klarzustellen. Im übrigen halten wir dafür, daß auch die Pädagogen dieses Bändchens schon Geschichte geworden sind.

Für Jugendleiterinnen-seminare ist unseres Erachtens ein Leitfadens für Kleinkinderpädagogik nicht mehr am Platze. Dort hin gehört auf Grund eigenen Quellenstudiums eine Einführung und gründliche Verarbeitung der allgemeinen pädagogischen Ideen in ihrem historischen Entwicklungsgang.

Von diesen Punkten abgesehen, ist die Darstellung und Zusammenfügung des Stoffes übersichtlich und klar.

(Schluß folgt.)

Ginzelanzeige.

Der Verband Deutscher Kinderhorte hat ein kleines Heft¹⁾ erscheinen lassen, das die „Schulkinderfürsorge“ behandelt. Es beleuchtet die mancherlei Aufgaben der Kinderfürsorge, Hortwesen, Schulspeisung, Gesundheitspflege durch Ferienkolonien u. dgl., und die wirtschaftlichen Verhältnisse, die solche Fürsorge in immer ausgedehnterem Maße nötig machen, untersucht aber auch gewissenhaft den Einfluß derartiger Maßnahmen auf die Familienerziehung, die durch öffentliche Fürsorge nicht von ihrer Verantwortlichkeit entbunden werden darf, sondern vielmehr durch sie gestützt und gefördert werden muß. Als Vorbedingungen gesunder Weiterentwicklung aller Fürsorgebestrebungen stellt die Abhandlung ein Dreifaches hin: 1. Organische Verbindung aller einschlägigen Bestrebungen, z. B. Verbindung von Kindergärten mit gemischten Horten und Abendheimen für entlassene Hortzöglinge, in denen fürsorgebedürftige Geschwister ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht gemeinsam zu Hause sind, 2. Hebung der Pflegearbeit durch bessere Vorbildung der Berufsarbeiterinnen und 3. Straffe Zusammenfassung aller Maßnahmen durch planmäßige Schulpflege. Die Forderung, daß Staat und Gemeinde diese Ziele durch Geldmittel und planmäßige Ausbreitung der Schul- und Bezirkspflege fördern — in bezug auf Geldunterstützung sind Preußen, Sachsen und Hamburg bereits in vorbildlicher Weise vorgegangen —, begründet die Schrift schließlich mit dem „fast unerlaubt trivialen“ Hinweis darauf, daß alle auf Kinderfürsorge aufgewandten Mittel an Krankenhäusern, Heilstätten, Fürsorge- und Strafanstalten erspart werden und dabei statt einer körperlich und geistig verkommenen einer gesunden und aufrechten Generation junger Menschen zugute kommen. Die eindringliche kleine Schrift sei bestens empfohlen.

F. D.

Zur Angestelltenversicherung.

Die Verrechnung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge bei der Bezahlung von Stunden ist für Privatlehrerinnen oft eine peinliche Angelegenheit. Von Wichtigkeit ist für sie daher

1) Schulkinderfürsorge. Herausgegeben vom Verband Deutscher Kinderhorte. Berlin C 19, Gutenberg.

5) Kleinkinderpädagogik von Dr. F. Prüfer. Sammlung: Pädagogik der Gegenwart. Bd. 8. Leipzig 1913, Otto Nemnich Verlag. Geb. 5,40 M.

6) Dr. Alfred Heußner, Geschichte der Kleinkinderpädagogik in Einzeldarstellungen. Ein Leitfadens für den Unterricht in den Frauenschulen an Oberlyzeen und in den Seminaren für Kinderschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen. 1. Heft: Pestalozzi, Fröbel, Herbart und die christliche Kleinkinderschule. Leipzig und Berlin 1914, W. G. Teubner. Kartonierte 0,80 M.